

*Buße zu tun für die Kirchenspaltung und ihre Folgen und auch für die Missverständnisse, Böswilligkeiten und Verletzungen“ (Kurt Koch).*

## 2. WIEDERENTDECKUNG DER GEMEINSCHAFT IM GLAUBEN

Nach Jahrhunderten der Zerstrittenheit über seine Person können wir Luther heute, 500 Jahre nach dem Thesenanschlag, „gemeinsam als Zeugen des Evangeliums, Lehrer im Glauben und Rufer zur geistlichen Erneuerung“<sup>4</sup> bezeichnen. Zum einen hat sich die katholische Sicht auf den Reformator geändert und kann die katholische Kirche wesentliche Anliegen von Luther nun in Überzeugung würdigen. Zum anderen ist auch von lutherischer Seite vermehrt das Bemühen festzustellen, Martin Luther und seine Wittenberger Reformation differenzierter zu betrachten und auch die Schattenseiten ehrlich zu benennen. Zu einem gemeinsamen Reformationsgedenken gehören somit auch Dankbarkeit und Freude über die gemeinsame Annäherung im Glauben und im Leben der beiden Konfessionen.

## 3. HOFFUNGSVOLLE WEGE IN DIE ZUKUNFT

Auch wenn es unübersehbare Fortschritte in den ökumenischen Bemühungen gibt, darf nicht außer Acht gelassen werden, dass eine Einheit noch nicht verwirklicht ist. Es gibt zwar die grundsätzliche Übereinstimmung in der vor 500 Jahren für die Reformation ausschlaggebenden Frage nach der Rechtfertigung des Menschen vor Gott. Die ökumenisch zentrale Klärung des Verständnisses über das Wesen der Kirche steht allerdings noch aus. Für Luther war die Einheit der Kirche Jesu Christi eine Sache des Glaubens. Der Gedanke einer „Sonderkirche“ war nicht seine Intention. Hier braucht es noch viele Anstrengungen, die möglicherweise durch die Anstöße des Reformationsjahres einen positiven Schub erhalten. Sie sollen ein Wachsen verbindlicher Kirchengemeinschaft ermöglichen. Abschließend möchte ich

> Wenn ich wüsste, dass morgen der jüngste Tag wäre, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.  
(Martin Luther)

Foto: Pixabay, Hans

Ihnen als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Katholischen Bildungswerks für Ihr Tun reformatorische Grundlagen liegen als Orientierung zum Bedenken mitgeben:

### Allein Christus

In der gegenwärtigen Gesellschaft und Kirche gibt es seit einigen Jahren so etwas wie eine schleichende „Entchristologisierung“ des allgemeinen Glaubensbewusstseins. Gott gilt vielleicht noch als universal bergende, schützende und segnende Macht, als die Natur, die den Kosmos beseelt. Manche sehen im Göttlichen eine heilende Kraft- und Energiequelle. Oder Religion wird auf Ethik, Glaube auf einen moralischen Imperativ reduziert. – „Solus Christus“ ist für die Reformation zentral. Diese Christozentrik ist ein heilsamer Kontrapunkt gegenüber der Jesusvergessenheit in vielen Varianten.

### Allein die Schrift

Die Heilige Schrift ist gemeinsamer Bezugspunkt, sie ist Norm und Kriterium aller Spiritualität und allen kirchlichen Lebens, sie schenkt einen gemeinsamen Sprachraum mit gemeinsamen Bildern, Vorstellungen, Anliegen und Gewohnheiten. „Sola scriptura“: Die Kirche soll ein Ort sein, an dem das Evangelium verkündet wird, an dem das Evangelium aber auch ein Gesicht erhält. Der Bezug zum Evangelium stand an der Wurzel jeder echten Reform der Kirche.

### Allein die Gnade

Es ist dem christlichen Glauben eigen, dass der Mensch sich von Gott unbedingt erwünscht weiß (1 Joh 4,1; 2 Kor 1,20). Sich selbst von Gott lieben zu lassen, befreit aus dem Teufelskreis der Selbstüberhebung und der Selbstverachtung, befreit vom Gotteskomplex und vom Mittelpunktwahn. Der Mensch wird zur Annahme seiner Endlichkeit und Sterblichkeit befreit. Er braucht den Grund für die Rechtfertigung seines Daseins nicht in sich selbst



zu suchen: „Sola gratia“.

### Allein der Glaube

Es ist eine Herausforderung, uns als Christinnen und Christen auf unsere Identität und Mitte zu besinnen. Diese Mitte ist Jesus Christus, in dem sich Gott unwiderruflich und unüberbietbar zusagt. Zudem sollten wir Christinnen und Christen fähig sein, Auskunft zu geben über unsere Wurzeln. „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt; aber antwortet bescheiden, denn ihr habt ein reines Gewissen.“ (1 Petr 3,15, 16) Die Achtung der Religionsfreiheit, Toleranz und Dialog bedeuten ja gerade nicht, sich des eigenen Glaubens zu schämen und diesen in der Öffentlichkeit zu verschweigen.

Als Diözesanbischof möchte ich Ihnen von Herzen für Ihr vielfältiges Engagement im Katholischen Bildungswerk der Diözese danken und grüße Sie auf diesem Weg verbunden mit Segenswünschen.

+ Manfred Scheuer

1 Martin Luther, WA 1, S. 627,27–31.

2 Vgl. Thomas Kaufmann, Erlöste und Verdammte. Eine Geschichte der Reformation, München 2016. S. 115.

3 Vgl. Wolfhart Pannenberg, Reformation zwischen gestern und morgen, Gütersloh 1969.

4 Martin Luther - Zeuge Jesu Christi. Wort der Gemeinsamen Römisch-katholischen/ Evangelisch-lutherischen Kommission anlässlich des 500. Geburtstages Martin Luthers (1983), Nr. 4, in: Dokumente wachsender Übereinstimmung, hrsg. von H. Meyer, Bd. II, Paderborn/Frankfurt a. M. 1992, S. 444-451, hier S. 445.